

EPILOG-BONUS

Eine Woche später.

Mit dem Päckchen in der Hand stehe ich vor Rimans Chalet und frage mich, ob die Tasse mit Untertasse ein passendes Geburtstagsgeschenk für ihn ist. Vielleicht freut man sich mit achtunddreißig eher über eine Gürtelschnalle, ein Parfüm oder etwas, das nicht gleich so persönlich ist. Ich bringe ihm ein Set aus dem Keramikmalereikurs mit, das wir beide bemalt haben. Keine Ahnung, ob er sich darüber freut oder ob es später im Schrank steht und einstaubt.

Aus dem Chalet dringen Geschirrklopfen, Stimmen und Pars' Bellen nach draußen. Ich drücke auf die Klingel und warte, bis Schritte näher kommen und die Tür aufgeht. Riman steht vor mir.

»Antonia. Ich habe schon sehnsüchtig auf dich gewartet.«

Er zieht mich an sich. Der Kuss ist kurz und warm. Auf dem Weg hierher habe ich mir fünf Sätze für die Gratulation zurechtgelegt, doch jetzt fällt mir kein einziger davon ein.

»Herzlichen Glückwunsch«, sage ich trotzdem.

»Danke.« Seine Hand rutscht von meiner Taille, dann tritt er zur Seite. »Komm rein.«

Ich trete ins Chalet. Er schließt die Tür und sieht auf das Päckchen in meiner Hand.

»Und du hast etwas für mich?«

»Freu dich nicht zu früh. Ich weiß selbst nicht, ob das eine gute Idee war.«

»Jetzt bin ich gespannt.«

»Das hilft mir gar nicht.«

Er lacht, nimmt mir das Geschenk ab, stellt es auf den Dielenschrank und greift nach meiner Hand.

Im Haus ist alles in Bewegung. Durch die offene Terrassentür sehe ich Menschen draußen stehen. In der Küche werden Schüsseln weitergereicht, Teller gestapelt und Sachen nach draußen getragen. Zwischen Küche und Terrasse geht es ununterbrochen hin und her. Mitten hinein schießt Pars auf mich zu.

»Pars.« Ich gehe in die Hocke. Er drückt seine Schnauze gegen meine Hand und wedelt, als hätte ich Leberwurst in der Tasche. »Na, machst du heute die Türkontrolle?«

»Nach seinem Auftritt zu urteilen, feiert heute eindeutig er Geburtstag«, meint Riman.

»Das erklärt einiges.« Ich kraule Pars hinter den Ohren. »Du bist also begeistert.«

Pars nimmt das offenbar als Einladung, sich noch enger an mich zu drücken.

»Kaum bist du da, bin ich abgeschrieben.« Riman schüttelt den Kopf. »Pars, du Verräter.«

Ich lache und richte mich wieder auf. »Du bist drinnen von Familie umzingelt. Er hat hier eindeutig den besseren Job. Sei nicht zu streng mit ihm.«

Hatice kommt aus der Küche, trocknet sich die Hände am Geschirrtuch und zieht mich in die Arme.

»Antonia. Hallo, Liebes.«

»Ich hoffe, ich bin nicht zu spät.«

»Nein. Du genau richtig.« Sie hält mich an den Schultern fest und mustert mich gründlich. »Heute du viel essen. Wir seit Stunden kochen.«

»Das riecht man.«

»Gut.« Zufrieden nickt sie. »Dann du wissen, was auf dich warten.«

Hinter ihr taucht Emret auf und hebt die Hand.

»Hallo, Antonia.«

»Hallo, Emret.«

»Und? Ist mit deinen Sachen alles in Ordnung? Läuft das Handy?«

»Ja, alles gut. Es ist alles da, und das Handy funktioniert.«

»Gut.« Ein schmales Lächeln zeigt sich auf seinem Gesicht. Bei Emret ist das fast schon Heiterkeit.

Riman lotst mich hinaus auf die Terrasse und durch die Begrüßungsrunde. Seine Eltern, Tanten, Onkel, Cousins, Cousinen, Nachbarn, Freunde aus Hamburg, Kollegen. Nach dem fünfzehnten Namen nicke ich nur noch und hoffe, dass später niemand von mir verlangt, irgendwen korrekt zuzuordnen.

Als das geschafft ist, begrüßt Riman die Gäste und bittet alle an den Tisch. Langsam setzen sich alle in Bewegung. Dabei sehe ich zum ersten Mal, was die Frauen der Familie vorbereitet haben.

Der Tisch ist so reich gedeckt, als würde noch eine zweite Gesellschaft erwartet. Salate, Dips, Börek, Weinblätter, Brot, Kartoffeln, Fleisch, Obst, Saucen, Joghurt, Tomaten und noch etliche Dinge, die ich nicht benennen kann.

»Das reicht für zwölf Feiertage«, sage ich und bleibe so unvermittelt stehen, dass ich fast in Riman hineingerate.

Shaima kommt mit einem Stapel Teller aus dem Chalet und lacht. »Warte, bis du den Rest siehst. Hatice ist noch lange nicht fertig.«

»Das ist noch nicht alles?« Ich sehe wieder auf den Tisch. »Langsam mache ich mir Sorgen um die Statik.«

»Die Sorge ist berechtigt.« Sie stellt die Teller ab und umarmt mich. »Schön, dass du da bist, Antonia.«

»Ich freue mich auch. Ich merke schon, heute hätte ich mit richtig großem Hunger kommen sollen.«

»Das ist vernünftig«, meint Shaima. »An Rimans Geburtstag kennt Hatice nur zwei Mengen: viel und noch mehr.«

Genau in dem Moment tritt Hatice mit einer Salatschüssel auf die Terrasse.

»Ja«, wirft sie ein, kaum dass sie bei uns ist. »Heute Geburtstag. Wichtig.«

Damit ist das Thema auf Hatice-Art beendet.

Der Abend kommt schnell in Gang. Wein und Raki werden eingeschenkt, Schüsseln und Platten wandern über den Tisch, Stimmen diskutieren über das Fleisch, und Pars schnuppert neugierig unter den Stühlen herum.

Die ersten Trinksprüche kommen auf Türkisch. Ich verstehe kein Wort, aber der Tonfall sagt genug. Nach dem zweiten stoße ich Riman leicht mit dem Ellenbogen an.

»Worum ging es diesmal?«

Er sieht zu mir. »Mein Onkel wünscht mir Weisheit.«

»Das ist ein ungewöhnlicher Geburtstagswunsch.«

»Er meint, es wird Zeit.«

»Charmant.«

Hatice hat meine Frage natürlich mitbekommen und übersetzt auf ihre Weise: »Er sagen, Riman schon als Junge viel Kopf und eigenen Willen. Jetzt er beides klug nutzen.«

Ich hebe mein Glas. »Dann wünsche ich ihm Erfolg.«

Riman sieht mich so trocken an, dass ich grinsen muss.

Im Lauf des Abends rede ich mit immer mehr Leuten. Riman ist meist in meiner Nähe, reicht Schüsseln weiter, übersetzt nebenbei, schenkt Wein nach und zieht mein Glas aus Pars' Reichweite. Irgendwann höre ich auf, sortieren zu wollen, wer hier zu wem gehört.

Ich esse, höre zu, lache und rede mit. Es ist laut, warm und voll, aber nicht anstrengend. Irgendwann denke ich nicht einmal mehr darüber nach, ob ich hier noch fremd bin.

Nach und nach kommt Bewegung in die Runde. Stühle rücken, neue Gläser werden verteilt, leere Teller wandern nach drinnen, und weil Hatice und Shaima längst wieder mit Schüsseln, Besteck und dem nächsten Gang beschäftigt sind, nehme ich ebenfalls mit, was vor mir steht.

In der Küche stelle ich die Teller auf der Arbeitsfläche ab und rücke noch zwei Gläser zur Seite, damit nichts kippt. Auf dem Weg zurück in den Flur fällt mein Blick auf das Geschenk auf dem Dielenschrank. Genau dort hat Riman es vorhin abgestellt, und genau dort steht es immer noch. Ich streiche über das Papier, da höre ich hinter mir Schritte.

»Ich wollte es öffnen, wenn wir ungestört sind.«

Riman kommt zu mir in den Flur und tritt neben mich an den Dielenschrank. »Soll ich es gleich aufmachen?«

»Wenn du willst.«

Er wirft einen kurzen Blick Richtung Küche, wo Geschirr klappert und mehrere Stimmen durcheinandergehen, dann nimmt er das Päckchen in die Hand.

»Komm mit.«

»Wohin?«

»In mein Schlafzimmer.« Seine freie Hand schließt sich um meine. »Ich hatte heute Abend noch keine fünf Minuten für mich.«

Er zieht mich mit. Im Schlafzimmer legt er das Päckchen auf der Kommode ab, schließt die Tür und dreht sich zu mir um. Von draußen dringen Stimmen und Lachen gedämpft herein.

»Endlich«, murmelt er und legt die Hände an meine Taille.

»Fehle ich dir schon so sehr?«

»Unten beansprucht meine Familie dich, Pars und Hatice passen auf, und ich hatte heute Abend noch nicht viel von dir.«

Ich lache leise. »Du hast dich tapfer geschlagen.«

»Ich finde, jetzt steht mir eine Belohnung zu.«

»Ach, wirklich?«

»Unbedingt.«

Er beugt sich zu mir, küsst erst meinen Mundwinkel, dann meinen Hals. Seine Hand fährt über meinen Rücken und zieht mich näher. Der Abend kippt in genau die Richtung, in der das Geschenk problemlos noch eine Stunde ungeöffnet auf der Kommode liegen könnte.

Ich lege die Hand an sein Hemd und schiebe ihn mit einem Lächeln ein Stück von mir weg.

»Pack erst dein Geschenk aus.«

Er hebt eine Braue. »Muss das sein?«

»Ja. Ich sterbe sonst vor Nervosität.«

Das bringt ihn zum Lachen.

»Machst du dir solche Sorgen?«

»Du hast ja keine Ahnung.«

»Dann will ich es jetzt erst recht sehen.«

Er dreht sich zur Kommode, greift nach dem Päckchen und zieht das Band auf. Das Papier faltet er so ordentlich zurück, dass ich denke, eine Gürtelschnalle wäre vielleicht doch die sicherere Wahl gewesen.

Er holt die Tasse aus der Schachtel, dann die Untertasse.

»Bevor du etwas sagst«, beginne ich, »ich weiß, dass das kein typisches Männergeschenk ist.«

Er schaut auf. »Was wäre denn ein typisches Männergeschenk?«

»Etwas Nützliches oder Teures. Eine Gürtelschnalle. Ein Parfüm.«

Er nimmt die Tasse noch einmal in die Hand. Sein Daumen fährt über den Rand, den ich im Kurs viermal zu retten versucht habe. Ohne sichtbaren Erfolg.

»Du hast sie abgeholt?«

»Ja.«

»Und schenkst sie mir?«

»Ich kann sie auch wieder einpacken.«

Er lacht. »Toni, das ist das beste Geschenk, das ich heute bekommen habe.«

»Das sagst du nur, weil noch niemand mit einer Gürtelschnalle aufgetaucht ist.«

»Dann habe ich wirklich Glück.« Er stellt das Set zurück in die Schachtel und sieht mich an. »Jetzt fehlt mir nur noch mein zweites Geschenk.«

»Du machst es dir leicht.«

»Überhaupt nicht.« Er tritt näher. »Ich bitte dich gerade sehr höflich um einen Kuss.«

Ein Lächeln streift seinen Mund, aber er drängt nicht. Damit ist klar, dass ich jetzt dran bin.

Ich lege die Hand an sein Hemd und ziehe ihn zu mir. Mein Herz schlägt schneller, als mir lieb ist. Kurz vor seinem Mund halte ich inne, spüre seinen Atem und flüstere: »Herzlichen Glückwunsch.«

Dann küsse ich ihn.

Zuerst vorsichtig, weil ich herausfinden will, wie es sich anfühlt, wenn ich den Anfang mache und nicht nur antworte. Seine Lippen sind warm, und für einen Moment frage ich mich, ob ich zu zurückhaltend bin. Dann legt sich seine Hand fester an meine Taille, die andere in meinen Nacken, und der Gedanke erledigt sich von selbst. Ich halte mich an seinen Schultern fest, greife in sein Haar und vergesse, was ich eben noch sagen wollte.

Er zieht mich näher. Hinter ihm stößt die Kommode leicht gegen die Wand, seine Brust drückt gegen meine, und von unten dringen Lachen und Stimmen herauf, weit weg und unwichtig. Meine Beine fühlen sich plötzlich erstaunlich unzuverlässig an, aber ich lasse ihn trotzdem nicht los.

Als er sich löst, lehne ich die Stirn an seine Brust und hole erst einmal Luft.

»Und?«, frage ich, ohne aufzusehen. »Reicht das als Geburtstagsgeschenk?«

Sein Lachen geht durch seinen Brustkorb.

»Es ist ein guter Anfang.«

Ich hebe den Kopf. »Ein Anfang?«

»Ich habe nie behauptet, heute bescheiden zu sein.«

Ich muss lachen, obwohl ich ihn am liebsten wieder küssen würde. »Das ist mir aufgefallen.«

Seine Finger streifen meine Wange. »Bleibst du heute Nacht bei mir?«

Ich sehe zu ihm hoch. »Ich kann nicht.«

»Nein?«

Ich schüttele den Kopf, ohne auszuweichen. Im Halbdunkel wirken seine Augen fast schwarz.

»Dann denk in Ruhe nach«, murmelt er dicht an meinem Mund.

Bevor ich etwas sagen kann, küsst er mich wieder. Diesmal fester und entschlossener. Mein Kopf wird in Sekunden angenehm leer, und mein Herz schlägt mir bis obenhin.

Er löst sich leicht. »Und jetzt? Geht es immer noch nicht?«

Ich brauche einen Moment, bis meine Stimme wieder da ist. »Gut«, stimme ich schließlich zu. »Ich bleibe.«

Sein Mundwinkel hebt sich.

»Und du gehst nicht, wenn die letzten Gäste gehen?«

»Nein.«

»Bleibst du wirklich?«

»Ja.«

Er mustert mich, als wolle er prüfen, ob ich es ernst meine. Wahrscheinlich mache ich innerlich gerade dasselbe. Falsch fühlt es sich nicht an. Nur ziemlich groß.

»Und du wirst dich am Morgen nicht heimlich davonschleichen?«

Ich schüttele den Kopf.

»Gut«, sagt er. »Dann halte ich dich beim Wort.«